

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870

20.11.1870 (No. 289)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 20. November.

N. 289.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1870.

Telegramme.

† Stuttgart, 19. Nov. Gutem Vernehmen nach reisen die Minister v. Mittnacht und v. Suckow morgen nach Berlin zur Unterzeichnung der Verträge über den Eintritt Württembergs in den neuen Deutschen Bund. Der Finanzminister und Präsident Dillenburg werden in Kehl eine Zusammenkunft mit Delbrück haben bezugs Besprechung über die künftige Stellung der württembergischen Verkehrsanstalten.

† München, 19. Nov. Die „Korresp. Hoffmann“ meldet: „In eine Reihe von Zeitungen ist aus dem letzten Heft der „Preuß. Jahrbücher“ die Notiz übergegangen: Der König habe die Zugeständnisse, zu welchen sich Graf Bray dem Minister Delbrück gegenüber verstanden, nicht genehmigt. Diese Nachricht ist erfunden. Ebenso sind wir in der Lage, zu erklären, daß die von einigen Blättern dem König dieser Tage in den Mund gelegten auffälligen Aeußerungen über die Verhältnisse zu Preußen niemals gemacht worden sind.“

† Wien, 19. Nov. Die „Wien. Abendpost“ demotirt aufs entschiedenste das Gerücht von angeblichen militärischen Vorbereitungen. Die „N. Fr. Presse“ erzählt, Potocki habe heute Vormittag Namens des ganzen Kabinetts die Entlassung vom Kaiser erbeten. Entgegen den Meldungen der hiesigen Blätter ist die Antwort des Kabinetts nach St. Petersburg noch nicht abgegangen.

† Brüssel, 18. Nov. Die „Indep. Belge“ veröffentlicht Auszüge aus Pariser Blättern bis zum 12. Nov. Dieselben sprechen das Bedauern über den Abbruch der Unterhandlungen aus und bekunden das Verlangen nach Herstellung des Friedens unter den von Deutschland geforderten Bedingungen. Die „Indep. Belge“ bemerkt dazu, es sei jedenfalls von großer Wichtigkeit, zu konstatiren, daß solche Meinungen in Paris frei geäußert werden können.

Vom Kriegsschauplatz.

G. Straßburg, 18. Nov. Die Eröffnung der Bahn zwischen Straßburg und Kehl ist nun auf übermorgen anberaumt und wird gleichzeitig auch die „süddeutsche Eisenbahnlinien-Kommission“, welche ihren Sitz bisher in Karlsruhe hatte, hierher übersiedeln. Am 21. d. eröffnet auch die protestantische theologische Fakultät an dieser Universität ihre Vorlesungen wieder, während die übrigen Fakultäten wohl den nächsten Winter aussetzen werden; die übrigen Professoren sind entweder der deutschen Sprache nicht in soweit mächtig, um in derselben einen stehenden Vortrag halten zu können, oder von Hause aus Nationalfranzosen, die sich in das Innere Frankreichs zurückziehen und es als eine schwere Verletzung ihrer nationalen Pflicht ansehen würden, unter den Auspizien der deutschen Regierung fort zu fungiren. Z. B. wird sonst nur noch der Lehrkurs an der Hebammenschule fortgesetzt. Im nächsten Jahre dürfte aber eine vollständige Neuorganisation der Lehrstühle der übrigen Fakultäten zu erwarten sein. Im Interesse der prinzipiellen Selbständigkeit des Elsaßes wäre übrigens zu wünschen, daß zunächst hauptsächlich nur Landesländer, und erst in Ermanglung derselben Auswärtige berufen würden.

Unerwartet wird Ihnen die Nachricht kommen, daß das hiesige Tribunal gestern seine Funktionen sowohl für Straf- als für Zivilsachen wieder aufgenommen hat und vorläufig im Hotel de Commerce residirt; das Tribunal erkennt zwar noch nicht die deutsche Sprache als Amtssprache an, und nimmt überhaupt noch eine ziemlich reservirte Haltung gegenüber den deutschen Behörden ein; immerhin begrüßen wir die Wiederherstellung der Autorität der Rechtspflege als die glückliche Lösung eines unheilvollen Provisoriums. Diese längst ersehnte Verbesserung verdankt der Elsaß den vom Geheimen und vortragenden Rathe im preussischen Justizministerium, Hrn. Schneeganz, unter freundlichem Entgegenkommen gepflogenen Verhandlungen mit den bisher kaiserl. französischen Beamten; dem genannten Kommissar ist es bei seiner jüngsten Dienstreise im Oberelsaß auch gelungen, dem bayrischen Kommandanten vor Bitsch (Andere sagen zwischen dem Grafen Bismarck-Wohlen) und dem französischen Festungscommandanten eine Uebereinkunft dahin getroffen sei, alle Feindseligkeiten bis zur Beendigung des Krieges einzustellen. Das friedliche Verhältniß zwischen beiden Theilen scheint, wie gesagt, das Gerücht zu bestätigen.

Die Kapitulation des Platzes Verdun ist wohl die günstigste, welche eine französische Festung mit den deutschen Siegern abgeschlossen hat. Sie enthält folgende Bestimmungen:

nach den früheren „Divisionen“, nun nach „Decernaten“ abgetheilt) dem Bedürfnisse der ersten Monate entsprechend befestigt (und zwar mit Bayern, Badenern und Norddeutschen, nicht aber auch mit Württembergern, welche sich überhaupt bei der Zivilverwaltung nirgends betheiligten) und in alle Geschäftszweige der früheren französischen Präfektur eingetretet. Unter ihr fungiren die Unterpräfektoren, und unter letzteren die Polizeikommissariate (für je einen Canton) sowie die Bürgermeister der Gemeinden ganz nach der bisherigen Gesetzgebung fort, als ob gar keine Unterbrechung stattgefunden hätte. (Selbst das bisherige Präfekturalblatt erscheint jetzt wieder — allerdings nur noch in deutscher Sprache und unter dem Namen „Amtsblatt des Departements Nieder-Rhein“ — und zwar im unmittelbaren Anschlusse an die letzten Nummern des Amtsblatts der vormals französischen Präfektur). Uebrigens wollen wir den von allen Beamten der elsässischen Regierung getheilten Wunsch hier nicht verhehlen, daß die französische Gesetzgebung bald durch die in der preussischen Rheinprovinz bestehenden Einrichtungen ersetzt werde; denn ohne Verletzung der „berechtigten Eigentümlichkeiten des Landes“ können recht wohl die Organisationen der Landrathsämter, der Provinzialregierungen, der größeren Gemeinde-Autonomie, der Kreis- und der Provinzialvertretungen (nach dem Entwurfe der preussischen Kreisordnung) hierüber übertragen werden.

Auch würde nicht das geringste Hinderniß obwalten, jetzt schon mit der Einführung des in Norddeutschland ohnehin am 1. Januar 1871 in Kraft tretenden, allgemeinen deutschen Strafgesetzbuchs vorzugehen und gleichzeitig das deutsche Handels- und Wechselrecht mit Gesetzeskraft zu publiziren.

Der Anschluß an den Zollverein, der rüchlich der Einfuhr nach Elsaß jetzt bereits tatsächlich besteht, indem von Deutschland her die Einfuhrzölle wegfielen, erheischt unbedingt die Gemeinschaftlichkeit des im wirtschaftlichen Leben geltenden Rechtes.

Die Einführung der deutschen Gesetzgebung würde (besonders das Strafgesetzbuch im Vergleich zu den Härten des code pénal) vielfache Verbesserungen dem Lande bringen und sicherlich zur Pazifizierung desselben mehr beitragen, als die längere Beibehaltung der französischen Gesetzgebung, deren Abänderung denn doch schon feststeht und nur noch eine Frage der Zeit ist. Hoffentlich wird die Zeit der Verwirklichung nicht mehr fern liegen.

Die Nachricht von dem bevorstehenden Eintritt Badens, Hessens und Württembergs in den Deutschen Bund berechtigt zur Hoffnung seiner alsbaldigen geordneten Lösung der deutschen Verfassungsfrage, welche für das herrenlose Elsaß von größter Bedeutung, als für jedes andere deutsche Land ist. Diese Nachricht wurde hier eben so freudig aufgenommen, als andererseits die aus Bayern kommenden entgegengegesetzten Nachrichten hier allgemein niederschlagend wirkten. Hier, wo Nord und Süd einmüthig zusammenwirken, fühlt man mehr, als in der Heimath, das Bedürfniß der nationalen Zusammengehörigkeit und besonders der organischen Einigung der Militär- und Postverwaltung; es konnte daher nicht ausbleiben, daß die Hiobsposten aus München über das bedenkliche Zögern des „national-konservativen“ Ministeriums unter allen Deutschesinnigen, selbst unter geborenen Elsaßern eine große Mißstimmung hervorriefen, welche den Nationalfranzosen neue Ansichten auf Zwistigkeiten zwischen den Eroberern gewährte und dadurch der deutschen Regierung die Lösung ihrer ohnehin heiklen Aufgabe äußerst erschwerte.

Strasburg, 16. Nov. (Nürnb. Kor.) Gestern haben 2 Kompagnien preussische Landwehr die Kantone Saales und Schirmeck, welche noch diesseits der Vogesen im Flußgebiete der Breusche liegen und früher zum Departement Niederrhein gehörten, militärisch besetzt, wie es scheint, nicht bloß in vorübergehender Weise, sondern in der festen Absicht, die Wiedervereinigung dieser Kantone mit dem Elsaß vorzubereiten.

Vor Bitsch, 16. Nov. (Fr. Z.) Es verlautet gerüchtsweise — und man hat allen Grund, daran zu glauben — daß zwischen dem bayrischen Kommandanten vor Bitsch (Andere sagen zwischen dem Grafen Bismarck-Wohlen) und dem französischen Festungscommandanten eine Uebereinkunft dahin getroffen sei, alle Feindseligkeiten bis zur Beendigung des Krieges einzustellen. Das friedliche Verhältniß zwischen beiden Theilen scheint, wie gesagt, das Gerücht zu bestätigen.

Die Kapitulation des Platzes Verdun ist wohl die günstigste, welche eine französische Festung mit den deutschen Siegern abgeschlossen hat. Sie enthält folgende Bestimmungen:

Art. 1. Die Festung und Stadt Verdun mit allem Kriegsmaterial, Vorräthen aller Art, Archiven und allem Staatseigentum werden dem Gen. General v. Sahl am 9. November in dem Zustande, in welchem sie sich bei der Unterzeichnung der Konvention befinden, übergeben, unter der ausdrücklichen Bedingung, daß sie nach Abschluß des Frie-

dens an Frankreich zurückkehren werden. Am Mittwoch den 9. November 1870, um 10 Uhr Morgens, werden Platz und Zitadelle Verdun den preussischen Truppen übergeben. Zur selben Stunde werden die Artillerie- und Ingenieuroffiziere mit einigen Unteroffizieren in den Platz zugelassen, um die Pulvermagazine zu besetzen und die Minen zu entleeren.

Art. 2. Die Garnison ist kriegsgefangen; jedoch sollen die in Verdun gebürtigen Mobilgardisten und die ansässige Nationalgarde frei sein, nachdem sie entwaffnet sind; auch soll keiner der Vertheidiger Verdun's belästigt werden. Die Gendarmerie soll nach Uebergabe ihrer Waffen frei sein und behält ihre Pferde. Die Korps-Handwerkmeister werden nicht als Soldaten betrachtet und sind gleichfalls frei.

Art. 3. Die Waffen so wie das ganze in Kanonen, Pferden, Kriegskassen, Armeebagage, Munition u. dergleichen Material werden in Verdun den von dem befehlenden General ernannten Kommissionen überwiesen, von welchen sie unverzüglich preussischen Kommissären ausgeliefert werden, um im Augenblicke des Friedensschlusses an Frankreich zurückkehren zu werden. Die Truppen werden ohne Waffen und in Korps abgetheilt in Ordnung an den für jedes Korps bestimmten Ort geführt; sie behalten ihre Tornister und ihre Sachen. Die Offiziere kehren alsdann frei in die Stadt Verdun zurück, unter der Bedingung, daß sie sich auf Ehre verpflichten, den Platz nicht ohne Ermächtigung von Seiten des preussischen Kommandanten zu verlassen.

Art. 4. Die Offiziere und ihnen Gleichstehende, welche sich durch schriftliches Ehrenwort verpflichten, während des gegenwärtigen Krieges nicht gegen Deutschland Waffen zu tragen noch gegen das Interesse Deutschlands zu handeln, werden nicht zu Kriegsgefangenen gemacht. Die Offiziere und ihnen Gleichstehende, welche die Gefangenschaft wählen und sich auf Ehrenwort verpflichten, sich am festgesetzten Tage an einem vorher zu bestimmenden Plage einzufinden, dürfen sich einzeln dorthin begeben. Die Einen wie die Anderen behalten ihre Waffen, Gepäck und Pferde.

Art. 5. Die Militärärzte bleiben zurück, um für die Verwundeten zu sorgen; sie sind nach der Genfer Konvention zu behandeln; bejgleichen das Personal der Hospitäler.

Art. 6. Die Stadt Verdun wird mit jeder Kriegskontribution oder Selbsequisition verschont. Person, Eigentum, bürgerliche und religiöse Anstalten werden respektirt. Die Truppen werden, so viel wie möglich, in militärischen Gebäuden untergebracht, ausgenommen im Falle außerordentlicher Truppenbedürfnisse.

Art. 7. Allen öffentlichen Beamten, des Zivil- und Handelsgerichts, dem Notariat, dem Handel und der Industrie wird freie Thätigkeit gelassen.

Art. 8. Die sich erhebbenden Detailfragen werden in einem Anhange erledigt, welcher dieselbe Kraft haben soll, wie die gegenwärtige Konvention.

— Aus Verdun, 11. Nov., schreibt man der „Köln. Ztg.“:

Man ist noch, wie auch gestern, beschäftigt, von den Kellerlöchern die Mist- und Steinhaufen wegzuräumen, welche die Einwohner, die sich in die Keller geflüchtet, zum Schutz gegen die preussischen Granaten aufgehäuft hatten. Ein Strohmagazin und mehrere Privathäuser, die Gebäude auf der Zitadelle sind ausgebrannt. Unzählige Granatspitzen in dem Gemäuer vieler Häuser. Die Kanonen und Lafetten stehen stumm noch auf den Wällen; durchschlagte Pulverfässer lagern daneben. Ein kurzer Rundgang durch die Stallungen der Chasseurs d'Afrique: Hunderte wirklich guter und schöner Pferde, ein Stall kräftiger Grau- und Apfelschimmel der Artillerie, eine Reihe arabischer Hengste erregen die größte Aufmerksamkeit. Wer hier eine verwegene Hand, einen guten Hülfe und ein Trinkgeld in der Hand hatte, holte sich nach Bedarf Pferde heraus, denn die französische Kommission kümmerte sich sehr wenig um dieses durch die Kapitulation für Frankreich reservirte Material; kein französischer Soldat hatte ein persönliches Interesse an den Pferden. Die preussische Verwaltung enthielt sich selbstverständlich jeder eigenmächtigen Verfügung und beschränkte sich, die Pferde zu registriren. Auf dem Kasernenhofe laufen Duzende von Pferden wild umher, nominell bewacht, aber faktisch herrenlos. Heute nun läßt die preussische Verwaltung eine gemischte Kommission von Preußen und Franzosen zusammentreten, um die verwahrlosten schönen Thiere, die bis jetzt weder Mangel noch Strapazen gehabt, abzuschätzen. Gestern hatte ich den ganzen Tag zu schaffen, mit dem Regimentsarzt Dr. Müller des 60. Regiments, ein Unterkommen für unsere kranken Soldaten, passirenden und garnisonirenden, zu suchen. Anfangs überall freundliche Meinungen; schließlich, als ich die verschiedenen Zivil- und Militärhospitäler vergeblich abgesehen, verfügte ich mich zum Bischof. Im bischöflichen Palais waren alle Fenster zertrümmert, ebenso in der Kathedrale. Viele Kugelbeschädigungen. In einem Souterrain des bischöflichen Seminars war ein stark belegtes Lazareth französischer Verwundeter etablirt.

— Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht interessante Ergänzungen aus guter Quelle zu Dem, was über die Waffenstillstands-Verhandlungen mit Thiers bereits bekannt ist. Sie schreibt:

Für die Zeit des Waffenstillstandes wurde das Aufhören der beiderseitigen militärischen Operationen beantragt, aber die Fortbauer der Rekrutierungen (natürlich der französischen) beanspruchte. Die conditio sine qua non für die Regierung von Paris-Tours war: Die Armeen beider Theile dürfen sich nach den zu ihrer Verfügung stehenden Mitteln während des Waffenstillstandes verproviantiren, aber die Requisitionen (nämlich der Verbündeten) sind als eine Kriegsmaßregel, die mit den Feindseligkeiten selbst suspendirt werden muß, während derselben zu unterlassen. Die festen Plätze können für die Dauer des Waffenstillstandes und nach der Stärke ihrer Besatzung und Befestigung

hung verproviantirt werden, und dies wird vor Allen für Paris beansprucht. Die Hauptstadt sollte während der Zeit durch 4 namentlich aufgeführte Bahnhöfe an Vieh und Lebensmitteln erhalten: 34,000 Schen, 80,000 Schafe, 8000 Schweine, 5000 Kühe, 100,000 Ztr. (Quintear) Salzfleisch, das notwendige Futter für jene Thiere in Gestalt von 8 Mill. Ztr. Heu und Stroh, dann 200,000 Ztr. Mehl, 30,000 Ztr. trockenes Gemüse, endlich zur Heizung und zum Kochen 100,000 Tonnen Steinkohlen und 500,000 Kisten (Stères = 29 Kubikfuß) Holz, wobei die gegenwärtige Bevölkerung von Paris mit Einschluß von 400,000 Vertheidigern und den Bewohnern der Banneville zu 2,700,000—2,800,000 Seelen angenommen ist. (Dies Alles hätte notwendiger Weise durch die deutsche Armee beigebracht werden müssen.) „Nun sage man noch“, schließt die „Köln. Ztg.“, „daß man Unrecht thut, Herrn Thiers einen alten Schlaupkopf zu nennen!“

— Aus einem vom 11. d. Mts. datirten Artikel des Pariser „Figaro“, welcher einem Offizier der 3. Armee in die Hände fiel, erfahren wir zum ersten Mal, daß die Lage von Paris anfängt, auch im Innern der Stadt vernünftig diskutirt zu werden. Das genannte Blatt sagt:

Es handelt sich nicht darum, viel Worte zu machen, als vielmehr darum, unsere Lage gründlich zu erwägen. Paris kann sich nicht durch sich selbst befreien, davon ist jeder vernünftige Mensch in der Stadt heute überzeugt. Vergebens führt man uns die Stärke unserer Garnison, die der der Belagerer gleich sei, an; nehmen wir auf der einen Seite 100 französische Infanteriebataillone, und auf der andern Seite 100 Krupp'sche Kanonen an, so sind zwar auf jeder Seite 100 Kanonen, trotzdem aber ist die Stärke weit verschieden. Wir können wohl der preussischen Armee mit Erfolg widerstehen, aber wir können nie hoffen, sie zu einer Aufhebung der Belagerung zu zwingen. Selbst unsere Linientruppen und Mobilgarden, obwohl sie unsere Nationalgarden weit überlegen sind, wiegen trotz alledem die deutschen Truppen in der Führung und der Disziplin nicht auf. Wenn man selbst annimmt, daß wir die Einschließungslinie durchbrechen könnten, — so müssen wir doch bedenken, daß das Land auf 15 Meilen in der Runde verwüstet ist, und daß die blutigen Opfer, welche zu diesem Zweck nötig wären, uns nicht einmal so viel Lebensmittel verschaffen könnten, um Paris auch nur für einen Tag zu verproviantiren. Die ganze Frage ist also die: zu wissen, ob wir eine Hilfsarmee haben, welche zu unserer Unterstützung kommt. Ohne eine solche sind alle unsere Anstrengungen unnütz. Wir werden ohne Zweifel noch viele Preußen tödten, aber auch die Preußen werden viele Franzosen tödten, und der Fall von Paris wird dadurch nicht um einen einzigen Tag verzögert. Nun wohl, wir sagen es mit Schmerz, diese Hilfsarmee steht bis jetzt nur auf dem Papier; die Regierung hat uns versichert, daß sie 80,000 Mann zähle, und sie hatte nicht mehr als 10,000 Soldaten den 40,000 Preußen entgegenzusetzen, die sich der Stadt Orleans bemächtigt. Man wird uns antworten, daß dieselbe noch nicht organisiert wäre, aber daß sie nächstens organisiert sein würde. Wann? Wir können nicht aufs Ungewisse hinaus hungern. Für wie viele Tage haben wir noch Lebensmittel? Wir legten der Regierung diese Frage vor drei Tagen vor, und wir sind gezwungen, sie heute zu wiederholen, denn dies ist der wichtigste Punkt, der heute konstatiert werden muß. Alles hängt von der Dauer unserer Lebensmittel ab; haben wir genug, um die Ersatzarmee zu erwarten? Oder müssen wir im Gegentheil eine letzte verzweifelte Anstrengung versuchen, die uns erlaubt, wenigstens mit Ehren zu fallen? Die Regierung möge nicht die trübe Prophezeiung in der letzten Note des Hrn. v. Bismarck vergessen und nicht die letzte Stunde abwarten, um dann erst zu erklären, daß es keine Lebensmittel mehr gibt! Das ist ja eine Lage ohne alle Hoffnung, die Ihr uns schildert, wird man uns erwidern. Nein, wir sind noch nicht verloren, aber wir stehen am Rande des Abgrundes, und wenn wir dies offen sagen, so geschieht es eben nur, um uns unsere Lage klar zu machen. Wenn die Provinz Paris im Etliche läßt, darf sich Paris nicht unnütz opfern und kann, ohne sich zu entscheiden, verlangen, auf seine eigene Rechnung zu unterhandeln. Paris steht heute noch fest, doch muß es unterliegen, wenn nicht von außen Hilfe kommt. Paris könnte jetzt noch sehr ehrenhafte Bedingungen erhalten, erwarten wir jedoch den Ausbruch der Hungersnoth und wir sind erst gezwungen, mit bewaffneter Hand Hausdurchsuchungen bei den Einwohnern nach Brod zu halten, dann werden wir den Bürgerkrieg, mit einem Worte alle Schrecken, die der Hunger mit sich bringt, haben. Dann wird uns Preußen beliebig die Bedingungen des Friedens diktiren können. Die Regierung wolle sich also über folgende zwei Dinge erklären: Für wie viel Zeit haben wir noch Lebensmittel? Erwartet sie eine Ersatzarmee, und in welcher Frist? Wenn die Antwort auf diese zwei Fragen eine genügende ist, können wir kämpfen, und wir werden kämpfen mit Muth und Ausdauer; im entgegengekehrten Falle aber fragen wir: Warum soll sich Paris für den Rest von Frankreich opfern, der es ruhig mit gekreuzten Armen untergehen läßt?

* Es ist nicht ohne Interesse zu erfahren, wie man in den Besitz des Blattes gekommen ist, das den vorstehenden Artikel enthält. Der Times-Korrespondent berichtet hierüber Folgendes:

Als vor einiger Zeit Leutnant Hoffmann, 12. Kompagnie, Königs-Grenadierregiment, dem Kronprinzen Meldung abgabte über Alles, was bei seinen Vorposten passirte, künzte der Kronprinz scherzhaft: „Ach, Sie könnten mir da einmal so eine Pariser Zeitung herauskriegen.“ Der junge Offizier sagte nichts, als dann aber wieder die Reihe des Dienstes an ihn kam, ging er über die Posten hinaus und es gelang ihm, im Halbdunkel ein Haus zu erreichen, welches etwa 100 Ellen von Valerien entfernt lag und von einem Engländer bewohnt wurde. Die Erscheinung eines preussischen Offiziers, den Revolver in der Hand, war keineswegs erwartet worden, und fast eben so erstaunlich war sein Verlangen nach der letzten Pariser Zeitung — kurz und gut, die Zeitung. — Der „Figaro“ vom 11. Nov. wurde herbei gebracht, und der Offizier nahm sie sammt einer Zugabe mit sich fort. Die Zugabe bestand in einigen Flaschen Wein, welche der Hausherr dem Offizier aufstobte, um sagen zu können, daß dieser Preußenstreich „etwas Erntbarem“ gegolten habe.

— Aus Versailles, 12. Nov., bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgenden Bericht über das v. d. Tann'sche Gefecht vom 9. Nov.:

Aus Mittheilungen der französischen Blätter von Tours und Lyon und in Folge der Retrospektiven bayrischer und preussischer Kavallerie war man schon seit etwa acht Tagen auf einen neuen Vorstoß gefaßt, den die Franzosen von Süden her gegen die Linie Or-

leans-Chartres unternahmen würden. Die Stärke der feindlichen Armee wurde sehr verschieden angegeben: von Organen der provisorischen Regierung auf 130,000 Mann, von Lyoner Zeitungen noch bei weitem höher. Seit der Einnahme von Orleans hatte sich die Aufstellung und Truppenvertheilung beim 1. bayrischen Korps wenig geändert, da ein weiteres Vordringen über die Loire hinaus zunächst nicht beabsichtigt wurde. General v. d. Tann stand mit einer Division in Orleans, die Vortruppen über den Fluß vorgeschoben, so daß Beobachtungen bis Blois und in der Richtung auf Bourges möglich werden konnten. Chateaubun, als ein unhaltbarer Posten, war dießseits nicht besetzt, sondern wurde nur durch Kavallerie beobachtet. General v. d. Tann hatte außer seinem Korps zwei Kavalleriedivisionen zu seiner Verfügung. Die zweite Division dieses Korps war zwischen Orleans und Chateaubun aufgestellt, um die Verbindung mit der 22. Division bei Chartres, an der Linie der Eure, zu unterhalten.

Es war dem Feind gelungen, die früher zerstörte Loirebrücke bei Beaugency, etwa 25 Kilometer von Orleans und 32 von Blois, wiederherzustellen. Die französische Streitmacht war, wie die Kavallerie meldete, im Anrücken von Tours (Dep. Indre et Loire) und von Le Mans (Dep. Sarthe) gegen Chateaubun. Die Absicht, zwischen Chartres und Orleans durchzubrechen, war hiernach nicht zu verkennen.

General v. d. Tann war angewiesen, im Falle der Entwicklung überlegener feindlicher Streitkräfte Orleans zu räumen, um sich mit der Division des General Wittich zu vereinigen und einer Division vom 13. Korps, die unter dem Großherzog von Mecklenburg von Versailles her im Anmarsch war. Im Sinne dieser Weisungen handelte General v. d. Tann, als er Orleans vor einem um das Doppelte überlegenen Feinde räumte und sich nach Artenay, 2 1/2 Meilen von Orleans, zurückzog. Sein Plan war, bei Tours, 4 1/2 Meilen von Orleans, die Vereinigung mit der 22. Division von Chartres her zu bewirken. Ungefähr auf der Mitte des Weges aber, bei Coulmiers, traf er die Franzosen, die sogleich zum Angriff übergingen. Es kam zu einem Treffen, in dem in fünfzigem Gefecht das bayrische Korps wieder Stand hielt. Im Zentrum wurde der Angriff dreimal, auf dem rechten Flügel viermal abgelenkt, und wurde der Kampf erst abgebrochen, nachdem der Feind sich mit seiner ganzen Heeresmasse engagirt hatte. Derselbe bestand aus 8 Infanterie- und 2 Kavalleriebrigaden, erreichte also jedenfalls die im vorigen Bericht schon angegebene Ziffer von 60,000 Mann. Da die französischen Truppen sämmtlich aus Linienregimentern zusammengesetzt waren, so erhebt sich die Frage, ob die ganze reguläre Armee, über die er im Süden noch verfügte, jedenfalls aber die Hauptmacht derselben, für diese Expedition an der Loire zusammengebracht hat. Daß namentlich Streitkräfte von Lyon mit hineingezogen worden sind, ergibt sich aus der auffallenden Stärke der feindlichen Artillerie. Er gab an diesem Tage über 120 bis 130 Geschütze, welche ihm das in Lyon gebildete Arsenal — es besteht aus den von den südfrensischen Hafenstädten, namentlich Marseille und Toulon, herbeigeschafften und durch Marinesoldaten bedienten Kanonen — geliefert hat. General v. d. Tann wußte der Uebermacht der Franzosen, nachdem er erkannt, daß er denselben bedeutende Verluste beibrachte. In der Nacht vom 10. zum 11. erfolgte in Tours die Vereinigung mit dem General v. Wittich, und am Vormittag des 11. traf aus Angerville die Meldung ein, daß der Großherzog von Mecklenburg mit der 17. Division dafelbst angelangt und als ältester General nunmehr den Oberbefehl über die gesammten Truppen übernommen habe.

Der Umstand allein, daß der Feind, obgleich er diesmal das Gefechtsfeld behauptete, die Verfolgung nicht einmal einleitete, ließ darauf schließen, daß er schwere Verluste erlitten haben mußte. Seitdem erfuhr man heute Mittag durch eine auszufangene Depesche aus Tours, daß die dortige Regierungsbücherei selbst die am 10. erlittene Einbuße des französischen Heeres auf 2000 Mann angibt. Die Männer der Regierung trösteten sich damit, daß der Verlust auf deutscher Seite noch beträchtlicher sein müsse. Diese Annahme beruht aber glücklicherweise auf vollständiger Täuschung. Die Verluste der Bayern wurden im ersten Augenblick auf 800 Mann angegeben. Nach einem genaueren Bericht jedoch, den Sr. königl. Hoheit der Kronprinz heute Abend 8 1/2 Uhr vom General v. d. Tann empfing, verlor das bayrische Korps an Verwundeten und Toten zusammen 42 Offiziere und 667 Mann. General Aureille de Paladine kommandirte als général en chef und unter ihm die Generale Polhez und Barral. Aus einer auszufangenen französischen Depesche geht hervor, daß der Feind bei Coulmiers mit großen Schwierigkeiten für die Ernährung seiner Truppen zu kämpfen hat.

— Aus Tours, 12. Nov., schreibt Hr. Voget, Spezialkorrespondent der „Ztf. Z.“ und anderer Blätter:

Der Rückzug des v. d. Tann'schen Korps von Orleans nach hier wird, wenn der ganze Zusammenhang klar dargelegt ist, dem General nur zur Ehre gereichen. Orleans mit 15,000 Mann gegen eine Armee von mindestens 50,000 Mann zu halten, war eine Unmöglichkeit. General v. d. Tann erkannte klar die Gefahr, die ihm und seinen wackeren Truppen drohte. Er traf deshalb mit der größten Umsicht die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln, und als er die Ueberzeugung gewonnen, daß die Position nicht mehr zu halten, zog er sich, ehe die Kette um Orleans geschlossen, kämpfend zurück. Das Gefecht bei Ormes am Mittwoch war für die Bayern trotz des am Abend erfolgten Rückzuges ruhmvoll. Die Verluste, welche dem Feinde beigebracht wurden, waren der Art, daß er an keine Ausnützung seines Erfolges denken konnte. Besonders ausgezeichnet haben sich am Mittwoch das 10. Regiment oder vielmehr die zwei Bataillone desselben, die im Treffen waren, unter Führung des Oberleutnants Grafen Jöner, und die zweite Brigade unter dem Kommando des Generals Drff. Das 10. Regiment stand mehrere Stunden im starken Granatfeuer und hielt dann noch einem Angriff der Marine-Infanterie Stand, bis ihm die zweite Brigade durch einen geschickten und kühnen Flankenmarsch zu Hilfe kam, was den Rückzug des linken feindlichen Flügels zur Folge hatte. Leider sind die Verluste des 10. Regiments wieder bedeutend. Von Offizieren fielen Hauptmann Feuerlein und Leutnant Emmer. Jäger-Oberleutnant Graf Kauffstirgen, dessen Tod gemeldet war, lebt noch, ist aber schwer verwundet in die Hände des Feindes gefallen. — Gestern Mittag ist der Großherzog von Mecklenburg in Angerville eingetroffen und hat den Oberbefehl der deutschen Loire-Armee übernommen. Seit heute früh 6 Uhr findet der Vormarsch auf Artenay, das von französischer Marine-Infanterie besetzt ist, statt. — Orleans wurde am Mittwoch Nachmittag von Franzosen besetzt. Die Bevölkerung rief auf den Boulevards das Pfaster auf, den Rückzug der Deutschen zu hindern, doch kehrten dieselben, wie bereits gemeldet, von Ormes nicht über Orleans zurück.

— H. Waghenshausen, der mit dem Hauptquartier des Großherzogs von Mecklenburg von der Armee vor Paris nach Süden gezogen ist, schreibt der „Köln. Ztg.“ aus Angerville, 11. Nov., u. A.:

Die Spitze des 13. Korps traf erst heute hier ein und eben hatten wir Angerville erreicht, kaum die Zeit gefaßt, mit den Bayern einige Worte zu wechseln, als die bayrischen Signale schon durch die Straßen schmetterten. Die Bayern gingen wieder vor, gestützt auf die eben eingetroffene 17. Division, und räumten dieser ihre Quartiere. Raum aber waren einige Stunden verstrichen, als die Bayern wieder zurückkehrten. Der Feind war bis Artenay vorgegangen, etwa eine Stunde von Tours entfernt, wo General v. d. Tann ihm die Spitze bot. Alles rückte in die angewiesene Aufstellung und so liegen wir heute Abend lauschend auf jede Staffette, die in der endlich einmal wieder mondhellten Nacht durch die Straßen jagt, gefaßt darauf, in der Nacht allarmirt zu werden, im Uebrigen aber sehr sorglos, denn es hat für uns keine Noth mit der sehr durchsichtigen Idee der Franzosen, unsere Linie zu durchbrechen und auf Versailles zu marschiren. Sie haben sich vorzüglich geschlagen, die Franzosen. Ihre Aufstellung war eine lang durcbachtete, wie schon bemerkt, denn es war Linie und Mobilgarde sehr zweckmäßig rangirt; selbst ihre Artillerie hat vorzüglich geschossen, vermittelst genau gemachter Schießmale gut getroffen und oft dughenweise durch eine Granate ihre Opfer geholt; aber erst heute, während General v. d. Tann das Anrücken der Preußen seit vorgestern schon erwartete, haben sie sich weiter vorgewagt.

Wie es die Gewohnheit der Franzosen seit Anbeginn dieses Feldzuges, hatten sie sich auch diesmal in den Waldparzellen von Coulmiers sehr vorsichtig gebet und die Lücken durch Verhaue gefichert. Die exponirten Stellungen in den Eichtungen, die Nothwendigkeit, sich einer so enormen Uebermacht nicht Preis zu geben und durch den Wald zurückzugehen, hat die Bayern viel Leute gekostet, indess hatten sie diesmal wenigstens Gelegenheit, ihre neuen Mitralleusen zu prüfen. Viel Flüche hat es sie auch gekostet, daß die Preußen noch immer nicht kamen! Es durfte nur Einer im Kampfe die Hoffnung äußern, die Preußen seien im Anzug, so war der gesunkene Muth den feindlichen Massen gegenüber wieder hergestellt. Aber sie kamen nicht, die Preußen, denn sie konnten so schnell nicht da sein, und wenn der Bayer sein heißes Gewehr über die Schulter legt und das Gefecht aufgibt, so muß es schon arg genug zugegangen sein.

Seien wir aufrichtig: wir haben zum ersten Male eine kleine Schlappe erlitten. Aber haben die Franzosen immer die ganze Bege getragen, warum sollen wir nicht auch einmal das Trinkgeld wenigstens bezahlen!

Nie hat sich die Kameradschaft der süd- und norddeutschen Truppen so glänzend gezeigt, wie heute, als die letzteren eintrafen! Daß die „Preußen“ endlich kamen, war ein Jubel unter den Bayern.

* Das Telegramm des Königs Wilhelm über den siegreichen Kampf vom 17. Nov. bei Dreux bezieht sich auf die feindlichen Truppen nicht näher, welche zurückgeschlagen worden sind. Den geographischen Verhältnissen nach wird man zunächst an die sog. „Armee der Bretagne“ unter Keratry zu denken haben, die bei Conlie, etwa 7 Stunden nordwestlich von Le Mans, gebildet wurde und deren direkter Vormarsch gegen Paris auf Dreux oder Chartres führen mußte. Derselbe hatte bereits vor dem Gefecht bei Orleans am 9. Nov. Chateaubun besetzt und mit der französischen Loire-Armee Fühlung erlangt. Nach dem Gefecht war eine Vereinigung um so leichter geworden, und so ist es sehr möglich, daß auch Theile der Loire-Armee in das Gefecht vom 17. Nov. verwickelt waren. Die ganze Loire-Armee kann nicht wohl engagirt gewesen sein. Außer andern erheblichen Gründen spricht dafür der Umstand, daß dieselbe schwerlich Orleans wird haben aufgeben wollen, wo sie mit ihren vorgeschobenen Posten in nördlicher Richtung den Bayern gegenübersteht, während sie bald auch von Osten kommenden Armee des Prinzen Friedrich Karl wird Front machen müssen, und deshalb ein verschauertes Lager errichtet. Wie stark die „Armee der Bretagne“ ist, kann mit Sicherheit nicht angegeben werden; französische Berichte ließen sie — was aber gewiß übertrieben ist — schließlich bis auf 65,000 Mann anwachsen.

— Besançon. Den hiesigen Blättern theilt der Bräufest des Doubs aus Dôle, 13. Nov., Folgendes mit:

Heute Morgen kamen um 9 Uhr 300 preussische Kavalleristen von Moissy her, wohin sie auch wieder zurückgekehrt sind, vor die Thore von Dôle und wurden durch die Mobilgarde zurückgeschlagen. Sie hatten drei Verwundete, von denen einer in Monnières gefangen genommen wurde. Eine 3000 Mann starke feindliche Truppenabtheilung aus Kavallerie und Artillerie mit 11 Kanonen bestehend, ist von Besmes kommend über Moissy und Gevigny auf Auxonne marschirt; eine stärkere Kolonne sollte aus dem rechten Ufer der Saône sich befinden, gleichfalls um genannte Stadt einzuschließen. Prinz Friedrich Karl (?) wird auf Morgen mit einem Theil der Bayer Armee erwartet.

Deutschland.

Karlsruhe, 19. Nov. Nach Joeben aus Versailles eingetroffenen Nachrichten ist am 15. d. M. der Vertrag zwischen den Bevollmächtigten des Norddeutschen Bundes, Badens und Hessens über die Vereinigung zum Deutschen Bunde und über die Verfassung desselben unterzeichnet worden. Präsident v. Freyburg hat heute die Rückreise hieher angetreten, während Staatsminister Jolly noch einige Tage im Hauptquartier verweilen soll. Die Einberufung der Stände zur Parthie über die getroffenen Vereinbarungen ist für Ende dieses oder Anfang des nächsten Monats in Aussicht genommen.

Karlsruhe, 18. Nov. Ihre königl. Hoheit die Großherzogin und Ihre kaiserl. Hoh. die Prinzessin Wilhelm haben sich heute Nachmittag zum Besuche der Kaiser-Lazareth nach Schwetzingen begeben und sind Abends 8 1/2 Uhr wieder in die Residenz zurückgekehrt.

Zweibrücken, 14. Nov. (Pf. R.) Heute ist sämmtlichen

Justizbeamten, Gerichtsvollziehern u., allen im Justizfach angestellten Personen durch ein Zirkular des kön. Generalstaatsanwalts die Aufforderung zugegangen, zur Befehung der Justizstellen im Elsaß und Lothringen sich zu melden.

München, 17. Nov. Die „N. Nöhr.“ melden, daß bei der heute Vormittag 11 Uhr stattgehabten Konstituierung des hiesigen Zweigvereins der deutschen Invaliden-Stiftung der I. Bürgermeister offiziell mittheilte, daß nach einem Bericht des Hrn. Staatsministers v. Bray das deutsche Einigungswerk im besten Flusse und eine desfallsige Kundgebung alsbald zu erwarten sei. Die Minister würden in den nächsten Tagen zurückkehren. „Gebet Gott — fügt das genannte Blatt bei —, daß die so spät erfolgende Kundgebung auch wirklich befriedigend und nicht eine neue Enttäuschung biete, so daß sich die offiziöse Mittheilung als ein Beschwichigungsversuch erweise!“

H München, 17. Nov. Die ganze bayerische Armee wird mit Mantelklappen einer Art Kapuze versehen werden. Die erste Hälfte der für die im Felde stehenden Armee bestimmten Anzahl von Pelzmänteln geht in den nächsten Tagen an ihren Bestimmungsort ab.

Nürnberg, 18. Nov. (Fr. Bl.) Der Minister des Innern hat den Bürgermeistern von Nürnberg und München mitgetheilt, daß die Einigung in der deutschen Frage erzielt sei und der formelle Abschluß in den nächsten Tagen erfolgen werde. Die Details sollen nach der baldigst zu erwartenden Wiederkehr der Minister veröffentlicht werden.

Darmstadt, 17. Nov. Nach der „Darmst. Ztg.“ gedenken der Ministerpräsident Frhr. v. Dalwigk und Geh. Legationsrath Hofmann heute Vormittag von Versailles abzureisen und am Samstag Nachmittag hier einzutreffen.

Kassel, 16. Nov. (Hess. M.-Ztg.) Die von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht, Marschall Bazaine habe Kassel verlassen, ist unrichtig. Derselbe scheint vielmehr dauernden Aufenthalt hier nehmen zu wollen, da er eine der Villen am Karthäuser Wege, zunächst für den Zeitraum von jetzt bis Ostern, gemiethet hat. Seine Gattin brachte ihre beiden Kinder nebst Dienerschaft mit hierher.

Berlin, 17. Nov. (Sch. M.) Neutrale Generale schreiben aus Versailles, Paris müsse sich spätestens Mitte Dezember ergeben. — Im Orient ist Deutschland untheilhaftig, so lange Rußland gemäß seinem letzten Rundschreiben dabei bleibt, die Donaumündungen nicht zu beanspruchen.

Berlin, 18. Nov. Die „Börse-Ztg.“ meldet die bevorstehende Gründung einer „Allgemeinen Eisenbahnbau-Gesellschaft“, welcher Dr. Stroussberg alle von demselben für die Ausföhrung von Eisenbahnbauten im Laufe der letzten Jahre im großartigsten Maßstabe gegründeten Etablissements (das Dortmund'sche Hütte, die Eggesdorfsche Maschinenfabrik, das Salzgitter Eisenwerk, die Neustätter Hütte u.) überläßt, sowie gleichzeitig die Bau-Entreprife für sechs verschiedene Eisenbahnen. Die definitive Konstituierung der Gesellschaft soll heute erfolgen, das Grundkapital beträgt 17 Millionen, davon 10 Millionen Stammaktien und 7 Millionen Prioritätsaktien.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 17. Nov. Dem Vernehmen nach hat das russische Kabinett seiner nach London gerichteten Mittheilung bereits einen mäßigen Kommentar folgen lassen, welcher der Hoffnung auf einen friedlichen Ausgleich neue Nahrung gibt.

Frankreich.

Brüssel, 17. Nov. „Daily Telegraph“ hat eine Ballonkorrespondenz aus Paris, 11. Nov., erhalten, nach welcher die Regierung an diesem Tage den ferneren Verkauf von frischem Fleisch verboten hat. Butter kostet 42 Fr., Gabelfleisch 3 1/2 Fr. — Der Tours-Korrespondent der „Indep. Belge“ meldet unterm 14. Nov.: Seit dem 7. d. sind wir ohne alle Pariser Ballonnachrichten und Briefstauben-Verbindung. — Der Pariser „Gaulois“ soll künftig hier erscheinen.

Brüssel, 18. Nov. (Fr. Z.) Der „Constitutionnel“ konstatirt eine sehr merkwürdige Verbesserung der inneren Lage Frankreichs, namentlich im Süden. Lyon sei mit Herz und Hand bei seiner Vertheidigung; Marseille erfreue sich einer wunderbaren Ruhe Dank dem Präfecten Gent, der die Sympathien der Männer der Ordnung wieder geeinigt habe. — An der Börse wurde gestern bekannt, daß das englische Panzergeschwader am 16. d. Vormittags unter Vizeadmiral Homby in Plymouth eingelaufen sei. — Französische Schiffe haben am 12. d. vier deutsche Handelsbooten gefapert. — In Versailles ist Do Russell eingetroffen.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Nov. Man telegraphirt der „Presse“: Vor einem schwarz verhängten Altar und in geistliche Trauergewänder gehüllt verhängte heute der päpstliche Legat über vier Bischöfe und sechs Geistliche der armenisch-unierten Kirche die Exkommunikation und erklärte sich als Schismatiker. — Dasselbe Blatt meldet telegraphisch: Infanterie und Kavallerie wird nach Schumla eingeschickt.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 19. Nov. Den amtlichen Verzeichnissen über die Kinderpest-Insolation in Rheinbayern entnehmen wir folgende bemerkenswerthe Notizen: Der Ausbruch der Kinderpest wurde zuerst in Kaiserlautern am 26. Aug. d. J. konstatirt. Von der Seuche sind bis jetzt 10

Amtsbezirke und in denselben 89 Gemeinden ergriffen worden. Die Gesamtzahl der Thiere, welche seitdem (gestorben oder getödtet) der Seuche wegen beseitigt worden sind, beträgt 2367 Stück, worunter 1932 Haupter Rindvieh und 435 Schafe sich befinden. (Die Zahl der Thiere, welche zuletzt in 3 Gemeinden der Seuche wegen vertilgt wurden, ist noch nicht verzeichnet.) Die Geldsumme, welche den Viehbessern für die beseitigten Thiere gebilligt worden ist, beläuft sich im Ganzen auf 202,479 fl. 6 kr. (Zu dieser Summe kommt noch der Betrag, welcher für die zuletzt in 3 Gemeinden beseitigten Thiere verwilligt worden ist. Nebstdem ist der erwähnten Hauptsumme der Betrag von 151 Schlachtviehstücken, welche der königl. preuß. Armee angehöriten und in Landau der Seuche wegen vertilgt wurden, nicht hinzuzurechnen.) Die Seuche ist z. Zt. noch in 4 Bezirken und 9 Gemeinden als nicht erloschen erklärt, und zwar: im Bezirk Landau in den Gemeinden Dammheim, Niederbischheim und St. Martin; im Bezirk Zweibrücken in den Gemeinden Drenschelbach, Nebelsheim und Gerbheim; im Bezirk Germersheim in den Gemeinden Frenkenfeld und Steinweiler, und im Bezirk Bergzabern in der Gemeinde Angenheim.

S Pforzheim, 18. Nov. Hr. Graf v. Bismarck hat nach Empfang der durch Se. Excellenz den Hrn. Staatsminister Dr. Jolly übermittelten, von Hrn. Bijouteriefabrikant L. Bissinger dahier dargebotenen goldenen, mit Brillanten geschmückten Friedensfeder in sehr würdigen, die Gesinnungen des großen Staatsmannes kennzeichnenden Worten seinen Dank ausgesprochen. Das an Hrn. Bissinger gerichtete Schreiben lautet:

Versailles, 13. Nov. 1870. Em. Wohlgeboren schönes und kunstreiches Geschenk hat der Großh. Minister-Präsident, Hr. Jolly, mir zu übergeben die Güte gehabt. Ich finde mich in einiger Verlegenheit, wie ich meinen Dank dafür aussprechen soll, in einer Zeit, wo das Schwert der deutschen Nation so ruhmreiche Thaten vollbracht hat, thun Sie der Feder beinahe zu viel Ehre an, indem Sie dieselbe so kostbar ausstatten. Ich kann nur hoffen, daß der Gebrauch, zu welchem Sie die Feder im Dienste des Vaterlandes bestimmen, dem letzteren zu dauerndem Gedeihen in einem glücklichen Frieden gereichen möge, und ich darf unter Gottes Beistand versprechen, daß sie in meiner Hand nichts unterzeichnen soll, was deutscher Gesinnung und des deutschen Schwertes nicht würdig wäre. Empfangen Sie mit meinem Danke zugleich den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung. (gez.) v. Bismarck.

3 Bühl, 18. Nov. Geseim hat in Ottersweier die neue Bürgermeistereiwahl dahier stattgefunden. Von 247 Stimmen fielen 245 auf den bisherigen Bürgermeister und Mitglied der Kreisversammlung Engelbert Kopf. Die Wahl ist als eine Musterwahl zu erachten und zeugt von der Selbstständigkeit der Bürger. Der Gewählte gehört der Fortschrittspartei an. Die Wahl geschah ohne Beeinflussung von gewisser Seite — zur Ehre sei es gesagt.

Vermischte Nachrichten.

Am Sonntag wurde die kurze Eisenbahn-Strecke von Mengen nach Scheer eröffnet und dem Betrieb übergeben. Dieselbe bildet einen Theil der Donau-Bahn, welche von Ulm das Donauthal aufwärts durch's Hohenzollern'sche geführt werden soll. Sie ist nunmehr durch Württemberg hindurch vollendet und blickt an der Hohenzollern'schen Grenze angelangt, von wo sie über Sigmaringen weiter geführt werden wird.

Zur Feier des 9. September 1870 sind nach Schluß der Rechnung noch eingegangen:

Durch Oberamtmann Seybel und Kaufmann Kiffing in Schopfheim: Von den Gemeinden: Schlegelshaus 44 fl. 4 kr., Wies 46 fl. 12 kr., Eudenburg 87 fl., Wiesloch 45 fl. 26 kr., Fahrmau 48 fl., Eichen 8 fl. 7 kr., Sallneck 13 fl. 12 kr., Reutenweg 32 fl., Raibach 50 fl., Nordbühlwälden 5 fl. 58 kr., Tegernau 57 fl., Raich (einschließlich 6 fl. von den Schullindern) 64 fl. 13 kr., Wiesch 14 fl. 48 kr., Birsbaum 25 fl. 20 kr., Ellenzshaus 19 fl. 30 kr., Schopfheim 2444 fl. 54 kr., Entlehen 7 fl., Eichel (einschließlich 11 fl. 30 kr. von Pir. B.) 14 fl. 30 kr., Maulburg 30 fl. 27 kr. Summa 3055 fl. 41 kr.

Durch Oberamtmann Gruber in Buchen: Von den Gemeinden: Auerbach 16 fl. 30 kr., Böbighelm 66 fl. 37 kr., Buchen 111 fl. 10 kr., Dumbach 3 fl. 15 kr., Oberstadt 10 fl., Einbach 12 fl., Ernsthald 7 fl. 33 kr., Göttingen 15 fl., Hainstadt 38 fl. 48 kr., Heidersbach 7 fl. 35 kr., Hettigenbeuern 11 fl. 6 kr., Hettigen 7 fl. 45 kr., Hollerbach 5 fl. 20 kr., Langeneß 8 fl., Laubenberg 4 fl., Leimbach 11 fl. 12 kr., Mörschenhardt 3 fl., Mutau 43 fl. 21 kr., Oberneudorf 2 fl. 9 kr., Oberscheidthal 6 fl. 42 kr., Reisenbach 9 fl., Rinschheim 17 fl., Rumpfen 7 fl. 22 kr., Scheringen 9 fl. 30 kr., Schlosau 9 fl. 40 kr., Steinbach 10 fl. 30 kr., Stürzenhardt 1 fl., Unterneudorf 2 fl., Unterscheidthal 5 fl. 24 kr., Waldhansen 19 fl., Sammlung durch Hrn. Pfarrer Wallger in Hollerbach von Einwohnern verschiedener Gemeinden der Betrag von 17 fl. 12 kr. Summa 498 fl. 41 kr.

Die Gemeinden selbst haben nach Verhältnis ihres Steuerkapitals aus der Gemeindefasse beigetragen: Auerbach 5 fl. 17 kr., Böbighelm 121 fl. 12 kr., Buchen 150 fl., Dumbach 12 fl. 34 kr., Oberstadt 37 fl. 17 kr., Einbach 6 fl. 38 kr., Ernsthald 45 fl. 46 kr., Göttingen 97 fl. 32 kr., Hainstadt 48 fl. 2 kr., Heidersbach 12 fl. 22 kr., Hettigenbeuern 13 fl. 59 kr., Hettigen 60 fl., Hollerbach 7 fl. 28 kr., Langeneß 12 fl. 20 kr., Laubenberg 13 fl. 6 kr., Leimbach 13 fl. 22 kr., Mörschenhardt 6 fl. 37 kr., Mutau 36 fl. 33 kr., Oberneudorf 6 fl. 53 kr., Oberscheidthal 7 fl. 19 kr., Reisenbach 18 fl. 9 kr., Rinschheim 14 fl. 51 kr., Rumpfen 5 fl. 51 kr., Scheringen 9 fl. 4 kr., Schlosau 25 fl. 7 kr., Steinbach 21 fl. 1 kr., Stürzenhardt 5 fl. 1 kr., Unterneudorf 12 fl. 54 kr., Unterscheidthal 7 fl. 59 kr., Waldhansen 25 fl. 38 kr. Summa 859 fl. 52 kr. Hierzu 498 fl. 41 kr. Summa 1358 fl. 33 kr.

Durch Oberamtmann v. Senger in Wertheim: Von Ungenannt 3 fl. 30 kr., der Gemeinde Hönfeld 10 fl. 10 kr., J. G. F. aus Wertheim 1 fl. 45 kr., Ungenannt 7 fl., Sanger Benz aus Graß 6 fl. 36 kr. Summa 29 fl. 1 kr.

Durch Amtsrichter Hornung in Redarbischofsheim: Von der Gemeinde Haffelbach 75 fl.

Durch Oberamtmann Richard in Schwesingen: Von P. S. Wittwe in Godesheim 20 fl.

Durch Ed. Koelle: Von G. R. 10 fl., G. B. 9 fl. 32 kr. Summa 19 fl. 32 kr.

Zusammen 4557 fl. 47 kr., welche nachträglich noch abgeliefert wurden.

Die Gesamtsumme der eingegangenen Gelder in Baar beträgt also bis heute 179,867 fl. 22 kr. Die geschenkten Wertpapiere können angeschlagen werden zu 5,000 fl. — kr. so daß also die Gesamtsumme auf beiläufig . 184,867 fl. 22 kr. angenommen werden kann.

Da die Rechnung, wie schon veröffentlicht, geschlossen und abgegeben ist, so können vom Unterzeichneten keine Gelder mehr angenommen werden. Sollte noch irgend etwas rückständig sein, so beliebe man die Sendungen an Hrn. Oberbürgermeister Lauter als Vorstand des Ausschusses zu adressiren.

Karlsruhe, den 19. Nov. 1870.

Ed. Koelle.

Nachricht.

Brüssel, 19. Nov. Dem „Echo“ von Arlon wird gemeldet: Zweifkompagnien Mobilgarden, welche am 16. d. eine Reconnoissance aus Montmedy unternahmen, wurden vollständig aufgerieben oder gefangen genommen. — Der „Gaz. de France“ zufolge legt ein Beschluß des Präfecten des Departements Creuse den Gemeinden die Zahlung von 1,300,000 Fr. für Ausrüstung von 6500 Bewaffneten auf, widrigenfalls der Belagerungszustand verhängt und das Geld im Requisitionswege eingetrieben würde.

Der „Kreuz-Ztg.“ wird aus Versailles geschrieben, daß Prinz Friedrich Karl mit dem 9. Armeekorps am 15. Nov. von Fontainebleau in Campes eintreffen sollte.

Bern, 18. Nov. (A. Z.) Heute beauftragte der Bundesrath das eidgen. Militärdepartement mit den Vorarbeiten für militärische Besetzung des Unter-Genere (Tessin).

Genf, 16. Nov. Aus Lyon geht die dort angeblich als französische Regierungsdepesche veröffentlichte Nachricht ein, daß Dôle von den Preußen besetzt sei. Die Einwohner von Lyon sind amtlich aufgefordert worden, sich auf drei Monate mit Lebensmitteln zu versorgen. Garibaldi war am 15. noch in Auton.

Tours, 18. Nov. Die Regierung theilt folgende Nachrichten mit: Chateaudun, 17. Nov. Die Preußen haben mit Artillerie Landelles angegriffen, wir blieben Herren unserer Sellungen. St. Jean de Losnes (an der Saone, südlich von Dijon) ist geräumt. Die Preußen haben die Anhöhen von Cherisy vor Dreux besetzt; ein hartnäckiger dreistündiger Kampf hat stattgefunden. Gegen Rocroy (Dep. Ardennen) zu Gefecht von 400 Mobilien und Francireurs gegen 2500 Preußen, die bedeutende Verluste erlitten.

Berlin, 18. Nov. Die Nachrichten über den Stand der deutschen Einigungsfrage lauten heute wieder günstig. Diesigen Versicherungen zufolge ist in Versailles auf Grund gegenseitiger Zugeständnisse eine Verständigung mit Bayern erreicht worden. Neuerdings behaupten einige Blätter, dem norddeutschen Reichstage werde zunächst eine Vorlage zugehen, welche diejenigen Aenderungen der norddeutschen Bundesverfassung bezwecke, die zur Herstellung des Gesamtbundes nöthig seien. In zweiter Reihe handle es sich um die förmliche Aufnahme der süddeutschen Staaten in den neuen Bund. Diese Darstellung des Vorgehens ist unrichtig. Wie hier mit Bestimmtheit verlautet, kommt es bei den Reichstags-Verhandlungen über die Bundesfrage nicht auf zwei getrennte Akte, sondern nur auf einen Genehmigungsakt an. Die Anschließungsverträge mit den süddeutschen Staaten enthalten eben die Aenderungen der norddeutschen Bundesverfassung, welche durch die Erweiterung des Bundes nothwendig geworden sind. Demgemäß erfolgt mit der Gutheißung der Verträge auch die Annahme dieser Aenderungen.

Karlsruhe, 19. Nov. (Besand der hier befindlichen Verwundeten und Kranken.) Abgang: Offizier, 7 Soldaten. Zugang an Verwundeten — Offizier, — Soldat, an Kranken — Offizier, 3 Soldaten. Hauptbestand: Verwundete 25 Offiziere, 343 Soldaten; Kranke 4 Offiziere, 208 Soldaten. Zusammen 29 Offiziere, 551 Soldaten; davon in Privathäusern und Gasthöfen: 20 Offiziere, 37 Soldaten.

Vorläufiges Wochenrepertoire des Großh. Hoftheaters. Sonntag: Keine Vorstellung. Montag: „Rosenmüller und Finte.“ Dienstag: „Der Freischütz.“ Mittwoch (in Baden): „Zell.“ Oper. Donnerstag: „Norma.“ Freitag: „Solberg.“

Zur Herstellung des Straßburger Münsters (Ausruf in der „Karlsruher Zeitung“ vom 6. d. M.) sind weiter bei uns folgende Beiträge eingegangen, von A. Z. 3 fl. 30 kr., Baumath Lang 7 fl., Oberbürgermeister Lauter 7 fl., Staatsrath Nicolai 10 fl. Zusammen 27 fl. 30 kr. Hierzu letzte Bekanntmachung 71 fl. Im Ganzen bis heute 98 fl. 30 kr. Karlsruhe, den 19. November 1870. G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

Berichtigung. Von Heidelberg werden wir um die Berichtigung ersucht: daß bei der Einweihung der Peterskirche nicht (wie unter Korresp. bemerkt hatte) Hr. Stadtpfarrer Schellenberg, sondern Hr. Kirchenrath Dr. Schenkel die Schlussrede hielt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 20. Nov. keine Vorstellung. Montag 21. Nov. 3. Quartal. 105. Abonnementvorstellung. Eingetretener Hindernisse wegen statt der angekündigten Oper „Der Freischütz“ — „Rosenmüller und Finte“, Lustspiel in 5 Akten, von Dr. Karl Löffler. Anfang 7 1/2 Uhr.

L. 458. Baden. Allen Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hiermit die traurige Mittheilung von dem heute erfolgten Ableben unserer theuren Gattin, Mutter, Großmutter, Schwester und Schwiegermutter,
Frau Agnes Stadelhofer, geb. Sauter.
 Ein plötzlicher, sanfter Tod entriß sie im Alter von 68 Jahren ihrer tieftrauernden Familie.
 Baden, den 18. November 1870.
 Die Hinterbliebenen.

L. 451. Konstanz.
Einladung.
 Die verehrlichen Mitglieder des Badischen Techniker-Vereins, Bezirksverband für den Seckreis, werden zu einer Bezirksversammlung auf **Sonntag den 27. d. M., Vormittags 10 Uhr**, im Gasthause zum Stern in Eugen hiermit eingeladen.
 Konstanz, den 15. November 1870.
 Der Vorstand.

L. 449. Rastatt, Amts Oberkirch.
Zeugniß.
 Aus der Maschinenfabrik der Herren Gebrüder **Lind in Fernach** bei Oberkirch habe ich im Laufe dieses Jahres eine neue Mähmaschine-Einrichtung mit 4 Gängen erhalten.
 Gedächtes Werk ist nach englischer Art konstruirt, und bin ich hierdurch in Stand gesetzt, auch mit dem geringsten Wasserstand, mehr als das Vierfache gegen früher, zu leisten.
 Das Werk ist äußerst solid gebaut, der Preis mäßig, und kann ich die obengedachte Maschinenfabrik meinen Herren Kollegen aufs Beste empfehlen.
 Rastatt, den 18. November 1870.
 Andreas Weingärtner, Müller.

L. 298.3. Durlach.
Genossenschaftler - Gesuch!
 Zur größeren Ausdehnung unseres Fabrik-Geschäftes suchen wir einen thätigen Mechaniker, Schmied und Schlosser zum sofortigen Eintritt als Geschäftsbethilhaber.
 Baareinlage von wenigstens 600 fl. ist erforderlich.
 Nähere Auskunft erteilt die eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landw. Maschinen und Geräthe **Durlach.**

L. 436.1. Kenzingen.
Für Kaminfeger.
 Ein mit guten Zeugnissen versehener Geselle findet dauernde Beschäftigung bei Kaminfegermeister **Sulzer** in Kenzingen.

Für Kaufleute!
 Eine leistungsfähige Fabrik sucht einen thätigen Kaufmann als Abnehmer deren ganzes Fabrikat, welches seiner Mode oder Conjunctur unterworfen ist. Näheres bei der Expedition dieses Blattes. **L. 435.**

L. 450.1. Eine solide deutsche Lebensversicherungsgesellschaft sucht thätige **Agenten** und sichert gute Provisionen zu. Berücksichtigt werden nur solche Persönlichkeiten, die entweder Kautions leisten oder sonst genügende Sicherheit bieten können.
 Franco-Offerten befördert die Expedition dieses Bl. unter **F. Nr. 5002.**

R. 998.5. Karlsruhe.
Barterzeugungs-Pomade.
 à Dose 1 fl. 45 kr. und 53 kr.
 Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen 6 Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantiert die Fabrik.
Chinesisches Haarfärbemittel
 à Flacon 1 fl. 30 kr. und 45 kr.
 Mit diesem kann man Augenbrauen, Kops- und Barthaare für die Dauer einfärben, vom blassesten Blond und dunklen Blond bis Braun und Schwarz, man hat die Farbtöne ganz in seiner Gewalt. Diese Composition ist frei von nachtheiligen Stoffen, so erhält z. B. das Auge mehr Charakter und Ausdruck, wenn die Augenbrauen etwas dunkler gefärbt werden. Die vorzüglich schönen Farben, die durch dieses Mittel hervorgebracht werden, übertreffen alles bis jetzt Erreichte.

Lilione
 in von dem Königlich Preuss. Ministerium für Medicinalangelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, der Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben und alle Hautunreinigkeiten, als Sommerprossen, Leberflecken, zurückgebliebene Pockenstellen, Finnen, trockene und feuchte Flecken, sowie Rötthe auf der Nase (welche entweder Frost oder Schärfe gebildet hat) und gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen 14 Tagen erfolgt, garantiert, und zahlen wir bei Nichterfolg den Betrag retour.
 Preis einer ganzen Flasche 1 fl. 45 kr.
 Preis einer halben Flasche 1 fl.
Orientalisches Enthaarungsmittel
 in Flaconen zu 1 fl. 30 kr., zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gerne wünscht, in einem Zeitraum von 15 Minuten, ohne jeden Schmerz oder Nachtheil der Haut.
 Fabrik von **Roth & Cie.** in Berlin, Commandantenstraße 31.
 Die Niederlage befindet sich in **Karlsruhe** bei **Th. Brugier**, Waldstraße 10.

L. 359.3. Mannheim und Karlsruhe.
Allgemeine Renten-, Kapital- u. Lebensversicherungsbank Teutonia Leipzig.
 Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß unsere Haupt-Agentur für Karlsruhe und Umgebend von Herrn **Gustav Oberst** in Karlsruhe auf die Herren **J. Diehl & Cie.** in Karlsruhe sei 1. Oktober d. J. übergegangen ist.
 Mannheim, November 1870.
 Die General-Agentur der Teutonia: **Carl Haager.**
 Bezugnehmend auf vorstehende Annonce, empfehlen wir uns zur Vermittlung der Versicherungen jeglicher Art und sind zu jeder Auskunft gerne bereit.
 Karlsruhe, den 12. November 1870.
 Die Haupt-Agentur der Teutonia: **J. Diehl & Cie.,** Adlerstraße Nr. 13 a.

Die vielseitige Anerkennung,
 welche unseren nachstehenden Cigarren-Sorten zu Theil wird, ist der beste Beweis für die vorzügliche Qualität und billigen Preis derselben; wir können daher mit Recht empfehlen: **fl. Blitar Java Castanon à 24 fl., fl. Havana Domingo di Lorenzo à 28 fl., hochf. Havana Dom. Trip Top à 32 fl., hochfeine Blitar Havana Kronen Regalia à 36 fl., extrafeine Havana La Preciosa à 42 fl., extrafeine Havana Kronen Sabannas à 48 fl. pro 1000 Stück.** Die elegante Arbeit, feine Aroma und wahrhaft billigen Preise betriebligen allezeit so, daß diese importirten Cigarren, welche 60 - 90 fl. kosten, vorgezogen werden. Gleichzeitig empfehlen unsere **echt türkische Cigarren** Nr. 12 à 7 fl., Nr. 14 à 10 fl. 30 kr., Nr. 5 à 14 fl., Nr. 3 à 21 fl. pr. Mille; **türkische Tabake** à 1 fl. 45 kr., 3 fl. 30 kr. pr. Pfund. Von Cigarren und Cigarretten senden Probefässchen à 250 Stück pro Sorte franco, bitten aber uns unbekannt Abnehmer, den Betrag der Bestellung beizufügen oder Postnachnahme zu gestatten.
L. 372.2. Friedrich & Co., Cigarrenfabrik, Leipzig.

Flachs-, Hanf- & Abwergspinnerei Weingarten, Station Ravensburg, Breslau 1869.
 Diese durch ihre vorzüglichen Gespinnste in weiten Kreisen bekannte Spinnerei empfiehlt sich auch heuer zum **Verpinnen im Lohn** gegen Berechnung von 4 kr. für den Schneller, von **Abwerg, Flachs und Hanf** in gehecheltem und ungehecheltem Zustand und ist zur Besorgung bereit.
 Der Bezirks-Agent: **L. 27.4. R. Armbruster in Haslach.**

L. 320.2. Billingen, badischer Schwarzwald.
 Den verehrten Herren Geschäftsfreunden zeige höflichst an, daß ich den **Gasthof zur Lilie** übernommen habe. Durch Haltung reiner Weine, vorzüglicher Küche, Zimmer mit guten Betten, erlaube mir bei mäßigeren Preisen auf gef. Zutritt rechnen zu dürfen.
 Denjenigen Herren Reisenden, welche Pferde mit sich führen, bemerke, daß für gute warme Stallungen gesorgt ist.
 Billingen, den 9. November 1870.
Louis Keller.

L. 418.3. Bretten in Baden.
Für Glaschener.
 Zehn thätige Glaschener finden bei uns lohnende und dauernde Beschäftigung und vergüten wir verheirateten Arbeitern die Umzugskosten.
Bretten in Baden.
C. Deutenmüller & Comp., Lampen- und Blechwaarenfabrik.

Wirthschaft zu verpachten.
L. 385.4. Eine gangbare Wein- und Bierwirthschaft in der Nähe von Karlsruhe ist wegen Familienverhältnissen billig zu verpachten. Derselbe rentirt sich durch ihre schönen Wirthschaftslocalitäten, schönen Tanzsaal und große Gartenwirthschaft.
 Nähere Auskunft erteilt die Expedition dieses Bl.
L. 457.1. Karlsruhe.
Zu verkaufen! Ein hübsches Wohnhaus!
 in guter Lage im westlichen Stadttheil in Karlsruhe, in 2 Etagen enthaltend:
 10 geräumige Zimmer, 2 Küchen, Kammern und Speicher, gewölbte Keller etc., unter günstigen Bedingungen zum billigen Preise von 14,500 fl. — direkte Vermittlung.
 Ferner:
 Ein im besten Zustand und Bewirthung sich befindliches **Hofgut**, nicht weit entfernt von Karlsruhe, bestehend in 45 Morgen Acker, Wiesen, Weinberge, Baumhaine und Gärten (einem bedeutenden Ertrage reiner Tafelobst-Sorten), sowie hinreichender Gebäulichkeiten zu billigem Preise.
 Durch Vermittlung des Handelsagenten- und Commissionsgeschäftes von **Franz Perrin Sohn** in Karlsruhe.

Sommer, Zahnarzt, 28. Alter-Fischmarkt, Straßburg.
 Künstliche Zähne und ganze Gebisse in Kautschuk oder Metall. Ausfüllen höherer Zähne mittelst eines Zahn-Cementes, der den natürlichen Zähnen täuschend ähnlich ist. — Gültig gegen Zahnschmerz, ohne Ausziehen.
L. 454.

L. 452.1. Pforzheim.
Geschäft-Gesuch.
 Ein verheirateter Kaufmann sucht ein solides und keiner Mode unterworfenenes Geschäft, dessen Rentabilität garantiert wird, vorerst pachtweise und später käuflich zu übernehmen. Offerten erbittet man sich franco unter Chiffre **R. S. 38** poste restante Pforzheim.

L. 460.1. Mannheim.
Kaufgesuch.
 Ich kaufe stets sowohl reine als auch mit fettem Del etc. gefüllte gewesene **Petroleumfässer** in jedem Quantum.
Gust. Schützenbach, Mannheim.

L. 38.2. Karlsruhe.
Ankündigung ausgezeichneter Ränderwerke und Coilette-Artikel.
Duft-Essig zu 15 fr., **indischer Räucherbalsam** zu 10 fr. und 20 fr. das Glas und **feinstes Königsräucherpulver** zu 6 fr. die Schachtel. Diese räucherlich bekannten Räucherwerke, deren würziger Duft fremdartiger Substanzen einen bezugnehmenden Eindruck auf die Geruchsorgane ausübt, finden überall die verdiente Anerkennung. Sie reinigen die Luft von allen überreichenden und schädlichen Dünsten und zeichnen sich durch langanhaltenden vortheilhaftigen Wohlgeruch aus. **Malländischer Haarbalsam** zu 30 fr. und 54 fr., **Eau d'Atropa** oder feinste flüssige Schönheitsseife zu 20 fr. und 40 fr., **Extrait d'Eau de Cologne triple** zu 18 fr. und 36 fr., **Ess-Bouquet** zu 15 fr. und 30 fr., **Eau de Mille fleurs** zu 18 fr. und 36 fr., **Essence of Spring-Flowers** (Frühlingsgebüsch-Extrakt) zu 15 fr. und 30 fr., **Maaröle** (Nuss- u. Klettenwurzel-Öel) zu 6 fr., 9 fr., 12 fr. und 18 fr.; **Anadolli** oder orientalische Zahnpulvermischung zu 9 fr. und 18 fr. die Schachtel. Die im In- und Auslande längst anerkannte Vorzüglichkeit dieser renommirten Parfümerien und cosmischen Mittel macht jede weitere Anpreisung überflüssig.
Karl Keller, Chemiker in Nürnberg.
 Alleinverkauf in **Karlsruhe** bei **Th. Brugier**, Waldstraße Nr. 10.

L. 456. Straßburg.
Rübe-Versteigerung.
 Mittwoch den 23. November d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen in den Remisen neben der Nicolaus-Kaserne 25 Stück Rübe öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
 Straßburg, den 17. November 1870.
 Königlich-proviantamt.

Bogelfutter in allen Sorten, als: Hasen-, Hühner-, Pariser-, Kanarienvogel-, Maglame- u. in gros billigt zu beziehen aus der Samenhandlung von **Zollhofer & Schollenberger** in Karlsruhe.
L. 454.

L. 453. Rastatt.
Viehmarkt in Rastatt betr.
 Der Viehmarkt wird in hiesiger Stadt auf den Katharintag in diesem Jahre nicht abgehalten.
 Rastatt, den 18. November 1870.
 Das Bürgermeisteramt.
Sallinger.
 vdt. Bauer.

Café in Strassburg
 im Mittelpunkt der Stadt gelegen, sofort wegen abgehenden Jahres abzugeben. Sich an **Hrn. G. A. Alexander**, Brandgasse, Nr. 5 in Straßburg zu wenden. **L. 328.3.**
L. 115.4. Freiburg i. B.
20,000 Stück Backsteine, vorzüglich gebrannt, liefert Sommer und Winter täglich die mechanische Dampfziegelei von **Karl Walter** Spiel in Freiburg i. B.

Strafrechtspflege.
Abhandlungen und Forderungen.
L. 394. Nr. 11,159. Durlach. Aus einem Verkaufsbauhe wurden zu verschiedenen Zeiten nachstehende Gegenstände entwendet: a) Im vergangenen Winter ein silberner Eßlöffel, mit 2 eingravirten, in einander greifenden Köpfen gezeichnet; b) im Monat Juli d. J. etwa 6 Pfund Schokolade; c) Anfangs August d. J.: 1) etwa 10 Pfund Rindschmalz in gezeichneten Käsen, 2) drei weiße Jagenschellen mit eingemachten Zweifeln, Himbeeren und Johannisbeeren, 3) etwa 4 Esser neue Kartoffeln und 4) etwa 60 Stück Eier; d) in der Mitte des vorigen Monats ein mit „J. L.“ oder mit „J. F. L.“ gezeichnetes silbernes Eßlöffel; e) am 7. d. M. ein gleicher silberner Eßlöffel wie der zu d) bezeichnete.
 Wir bitten um Fahndung.
 Durlach, den 14. November 1870.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Gaupp.

L. 401. Nr. 26,334. Freiburg. Wir bitten, auf die zwei unten beschriebenen Franzosen, welche zu Deutsch sprechen und wahrscheinlich Elässer sind, in sich am 14. d. Mts., Nachmittags, in dem Bierhaus zu Jagellen befinde, während dort in der Scheune ein Brand ausbrach, dessen Anführung der kleinere der Franzosen verdächtig ist, zu fahnden und diesen Letzteren auf Verlangen anzuzeigen.
 Der kleinere Franzose ist untersehter Statur, hat einen schwarzen kleinen Schnurrbart, gräuliche oder blonde Haare, trägt graue Lackschuhe, blaue Blouse, ist etwa 45 Jahre alt, hat militärisches Aussehen. Der größere Franzose hat schwarze oder blonde Haare, ein Schnurrbüschel, trägt dunkelbraunen Rock, schwarze Hosen, schwarzen Felshut und einen Stief.
 Freiburg, den 17. November 1870.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Gräff.

Verwaltungsachen.
Polizeisachen.
L. 440. Nr. 19,607. Pforzheim. Hermann Christian Start, Sohn des Bürger- und Kaufmanns Karl August Start von Gutingen, hat um Erlaubniß zur Auswanderung nach Amerika nachgesucht.
 Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß etwaige Anträge an denselben binnen 8 Tagen geltend zu machen sind, indem nach Ablauf dieser Zeit der Reisepaß erteilt werden wird.
 Pforzheim, den 13. November 1870.
 Großh. bad. Bezirksamt.
 Sallinger.

Bermischte Bekanntmachungen.
L. 437.2. Karlsruhe.

Bekanntmachung.
 Mit dem 20. d. M. wird die **Dahnstrecke Rehl-Strassburg** wieder für den allgemeinen Verkehr und zwar zunächst für Personen- und Gepäckbeförderung nach und von dem Hauptbahnhofe Straßburg eröffnet werden.
 Der Cours der Züge auf der gedachten Strecke, sowie auf der damit im Zusammenhange stehenden Strecke **Rehl-Appenweier** ist aus den auf den Stationen ausgehängten Fahrplänen zu entnehmen.
 Karlsruhe, den 18. Novbr. 1870.
Direktion
 der Großh. bad. Verkehrsanstalten.
Zimmer. Ganz.

L. 455.1. Karlsruhe.
Großherzogl. Hoftheater.
 Den gebieten Jahres-Abonementen zur gefälligen Kenntnissnahme: Das mit der 108ten Vorstellung beginnende 17te Quartal 1870 wird 18 Abonement-Verstellungen umfassen.
 Karlsruhe, den 19. November 1870.
 Die General-Direktion.

L. 373.2. Rauchern, denen an guten und billigen Cigarren oder türk. Cigarretten gelegen ist, sind die Fabrikate von **Friedrich & Co.** Leipzig, sehr zu empfehlen, da genannte Firma an Conjointen zu Fabrikpreisen verkauft, während die Qualität derselben vorzüglich zu nennen ist.
D. R.